

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 50

Artikel: Märchen ja, aber wie?
Autor: Weingartner, Peter / Mueller, Andreas J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Märchen ja, aber wie?

VON PETER WEINGARTNER

Als Vater kleiner Kinder ist es mir ver-gönnt, allabendlich eine Geschichte zu er-zählen. Je nach Wunsch des Kindes, das mit Auslesen an der Reihe ist, kann die Ge-schichte ein Märchen sein. Zum Beispiel das Rotkäppchen. Je nach Zeit, die zur Verfü-gung steht, lässt sich das Märchen in un-terschiedlichen Versionen erzählen. Vier da-von möchte ich zur Diskussion stellen.

Version 1 (Zeitdruck, in einer hal-ben Minute beginnt der Krimi im Fernsehen):

Eine Göre mit roter Kappe sollte ihrer Grossmutter ein Stück Kuchen bringen, wurde dann allerdings samt Grossmutter vom bösen Wolf verschlungen, bevor der Jäger die Sache wieder in Ordnung brachte.

Version 2 (in Anpassung an Comic-, Video- und Brutalo-Verseuchte):

«Und jetzt schere dich zur Grossmutter!», sagte die Mutter. Und sie dachte, während sie ihrer Tochter die rote Kappe umband: «Der Kuchen ist gut angelegt, wenn wir bald erben können.»

«Wow! Was bist du für ein Viech», rief das Mädchen, als es im Wald auf den Wolf stiess.

«Huch. Ähem, wohin des Wegs, schöne Maid? Zur Grossmutter? Hinter dem Wald? Pflück dir noch ein paar Blumen, eine schön hergerichtete Mahlzeit ist einfach ein grö-serer Genuss, nicht wahr, man isst auch mit den Augen!», sagte der Wolf, während dem Mädchen nichts als Fragezeichen in den Gehirnwindungen umherirrten.

Rotkäppchen wunderte sich über die neuen Tapeten bei Grossmuttern, überall rote Flecken, wie Blutspritzer. Als es ins Zimmer trat, war da der Wolf noch am Verdauen der Vorspeise, er hielt das Mäd-chen etwas hin, gab dumme Antworten auf die Fragen der Göre, bevor er sich über den Nachttisch hermachte.

Von ganz Verschlucken kann natürlich

keine Rede sein, liebe Kinder, ihr wisst ja, wie gross so eine Speiseröhre etwa sein kann.

Als der Jäger das Blutbad antraf, wurde es ihm zuerst ziemlich schlecht, bevor er den Wolf in die ewigen Jagdgründe befördern und die schwergeprüften Eltern ins Bild set-zen konnte.

Unschwer vorzustellen, dass das Erbe nicht mehr nur eitel Freude bereite.

Version 3 (für den emanzipierten Vater, einen Rationalisten):

Es war einmal ein kleines, süsses Mäd-chen, das hatte jedermann lieb, der es nur ansah, am allerliebsten aber seine Gross-mutter. Die wusste gar nicht, was sie dem Kind alles geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Sammet, und weil ihm das so wohl stand, hiess es nur das Rotkäppchen.

Liebe Kinder!: Zwei harmlos daherkom-mende Sätze, aber welche Abgründe tun sich dahinter auf! Immerhin, aus der Dirn der grimmigen Brüder ist ein Mädchen ge-worden. Seht ihr auch den Widerspruch beziehungsweise den Sexismus in dieser scheinbar so heilen Sprache? Nein, es ist schon klar, dank dem angehängten Rela-tivsatz, dass es die Männer (man) sind, die das Mädchen gern haben, nicht das Mäd-chen, das die Männer liebt. Doch ich frage euch, liebe Kinder, seit wann ist die Gross-mutter ein Mann?

Und wenn ihr nun das Bild anschaut hier, passt das Käppchen wirklich so wun-derbar? Es deckt ja nicht einmal die Ohren! Ist es nicht viel wahrscheinlicher, dass die Mutter jenes Mädchens diesem die rote Kappe aufgesetzt hat, weil sie von Gross-mutter ist und weil es just zur Grossmutter muss? Will die Mutter bei der Grossmutter – das ist ja entweder ihre Mutter oder aber ihre Schwiegermutter – gut angeschrieben sein, aus welchen Gründen auch immer? Trüge das Mädchen die Kappe täglich, müsste sie verwaschen, abgewetzt sein. Ist sie das? Nein! Es prangt das vollste Rot!

Und noch etwas. Hättest du, Katrin, es gerne, wenn wir dich wegen deiner grossen Augen Glotzköpfchen nennten? Und dich, Florian, weil du die Stiefel immer verkehrt anziehst, Verkehrtstiefelchen?

Und nun liebe Kinder, schläft recht süs, träumt von Sauerkabis und Schweinefüss.

Version 4 (für den auf Realitäts-bezug pochenden Erzähler):

Obwohl die Mutter sie eindringlich ge-warnt hatte, sich nicht mit unbekanntem Personen, vor allem aber nicht mit Män-nern einzulassen, schon gar nicht auf dem Weg zur Grossmutter, der bekanntlich durch den dunklen Wald führt, obwohl das

Mädchen mit der roten Mütze als fleissige Fernsehkonsumentin von Sittenstrolchen gehört hatte, verriet sie jenem Mann im schwarzen Golf (oder war's ein Volvo?) ihr Ziel.

Nähere Details über das grausige Verbrechen, das sich noch am gleichen Tag ereig-nete, wird Aktenzeichen XY ungelöst in einer der nächsten Sendungen berichten. Bis

heute nur soviel: Ein Jäger soll, den Fussspu-ren nach zu urteilen, eine Rolle gespielt ha-ben. Aber welche? Sachdienliche Mel-dungen sind an den nächsten Polizeiposten zu richten.

Nachsatz:

Die positivsten Erfahrungen habe ich mit Version 5 gemacht. Version 5? Ja, die Ori-gi-

nalversion mit Spontanzensur. Die Versio-nen 1 bis 4 sind unerprobte Fassungen und, obwohl nicht einer gewissen Logik entbeh-rend, nicht zu empfehlen. Es reicht, wenn die Originalversion zu nächtlichem Auf-schreien führt, Alpträume, den Geistes-zustand des Vaters betreffend, dürften weit folgenreicher sein.

